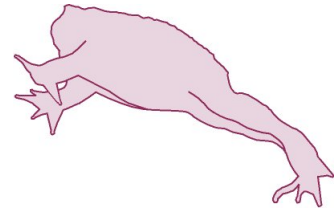


Freitag, 22. November 2019



Jubiläumsrede anlässlich der Feier zu 25+1 Jahre Frauenhetz

Von Lisbeth N. Trallori

Wenn ich heute an den Beginn der Frauenhetz zurückdenke, an die ökonomischen Probleme, an die Widerstände und selbstverständlich auch an die vielen Querelen, die wir hatten, an die offenen und hinterrücks ablaufenden Gefechte – über den Ort, die Finanzierung oder die Ausrichtung der Frauenhetz, als ein autonomer Frauenort -

wenn ich nur an die unendlich zerfledderten, zerredeten, feministischen Standpunkte und Beziehungen untereinander denke, dann, ja, dann grenzt es tatsächlich an ein Wunder, dass es die Frauenhetz gibt:

Ein Vierteljahrhundert und ein Jahr dazu, das heißt für heute im Klartext, es braucht *Entschlossenheit*, um das alles durchzustehen. Es geht also um Frauen mit Eigenschaften, mit jener Haupt-Eigenschaft, die ich sogleich charakterisieren möchte.

Es braucht Mut und nochmals Mut, um der schleichenden Entpolitisierung der Geschlechterfrage und dem offenen Rechtsruck in der derzeitigen Situation eine vitale Gestaltungsfähigkeit entgegen zu setzen. Und ja, es braucht Mut sich über die Jahre hinweg für eine konsequente Frauenbildung, eine politische Bildung im besten Sinne, einzusetzen, wie es hier geschieht, angesichts dessen, dass der Konservatismus auf Bildung kaum Wert legt.

Mut ist auch dort gefragt, wo eine offizielle Frauenpolitik nicht mehr existiert und die Errungenschaft „Frauenhetz“ auch nicht mehr gefördert wird, wie uns das Regime unter Türkis-Blau auf krasse Weise vorgeführt hat.

Und schließlich braucht es Mut und Bravour, immer wieder von Neuem zu beginnen und unbequeme Fragen aufzuwerfen: Welche gesellschaftspolitischen Transformationen sind unerlässlich? Was passiert mit den weiblichen Existenzen? Sind sie autonom oder noch immer abhängig? Wie steht's mit dem Sexismus, mit der Gewalt, mit der Männergewalt? Was



passiert mit dem Frauenkörper unter dem Einfluss hochtechnisierter Angebote? Wie schaut's aus mit der Ökologie, mit dem Klimaschutz und vor allem: wie schaut's aus mit einer feministisch orientierten Demokratie? Und es braucht Mut, permanent die Fragen nach sozialer Gerechtigkeit, nach Anerkennung und vor allem nach Umverteilung materieller Ressourcen und Güter zu stellen.

Dass die Frauenhetz und ihre Protagonistinnen, Helferinnen, Planerinnen, ihre unermüdlich Tuenden und Handelnden gerade dieser Mut - trotz aller Schwierigkeiten - nicht verlassen hat, das ist tatsächlich ein Grund zum Feiern! In diesem Sinne: Alles, alles Gute!

